

Heilige Liebe, Teil 2, 28.5.2019

Wir haben das letzte Mal darüber gesprochen, dass die Wirklichkeit Liebe ist. Nicht in einem emotionalen Sinn, sondern als eine Verbundenheit, in der alles mit allem zu tun hat und nichts ohne anderes existiert. Heilige Liebe nennen wir das und dem entspricht auf der Seite der menschlichen Erfahrung das, was Jesus „Seligkeit“ nennt. Seligkeit hängt nicht an den Umständen. Es ist die Erkenntnis, dass die Wirklichkeit so wie sie ist, Verbundenheit und Liebe ausdrückt. Wir sagen dazu auch „Gott“ oder „Universum“ oder „Leben“

Wenn sich die Wirklichkeit schmerzhaft anfühlt oder wir sie als negativ erleben, erfahren wir sie nicht mehr als Liebe. Dann legt sich ein Schleier über unsere Wahrnehmung. Wir sehen die Wirklichkeit nicht mehr wie sie ist, sondern durch die Brille unserer Reaktionen und Bewertungen. Dann leiden wir. Es bedeutet Leid, die Wirklichkeit abzulehnen. Wenn wir eine heilige Idee nicht mehr wahrnehmen, verursacht das Leid. Das ist sehr schmerzlich.

Was hilft dann? Die Wirklichkeit können wir oft nicht in unserem Sinn ändern, aber wir können tiefer sehen. Wenn wir die Wirklichkeit aus der Sicht der heiligen Idee der Liebe wahrnehmen, leiden wir nicht mehr an ihr.

Selbst physischer Schmerz ist weniger schmerzhaft, wenn man die heilige Liebe wahrnimmt, das heißt, sich mit Gott oder dem Leben dennoch verbunden fühlt. Der körperliche Schmerz ist dann zwar nicht verschwunden, aber das psychische Leiden, das den Schmerz durch negative Bewertung verstärkt, lässt nach.

Es hilft, zwischen Schmerz und Leid zu unterscheiden. Schmerz gehört zum Leben. Leid entsteht durch unsere Reaktionen.

Die Art und Weise, wie wir die Wirklichkeit betrachten, bestimmt, wie wir sie erfahren. Betrachten wir sie aus einer subjektiven Sicht, durch eine mentale Bewertung, erscheint sie uns dunkel und leidvoll.

Betrachten wir sie mit einem frischen Geist, der die Wirklichkeit erkennt und sein lässt, wie sie ist, dann erkennen wir die heilige Liebe oder fundamentale Güte der Wirklichkeit.

Wenn wir keine Meinung mehr über die Realität haben, zeigt sie sich uns so, wie sie ist. Das Leiden an der Realität hat mit unseren Überzeugungen zu tun, wie etwas sein sollte, aber leider nicht ist.

Wir können uns fragen: wer bin ich ohne mein Drama? Diese Frage macht uns frei.

Erkennen wir die heilige Liebe, entdecken wir, dass die Wirklichkeit einfach ist. Man braucht nichts zu tun, um sie wirklich zu machen als sie ist. Sie ist von selbst so. Das ist gut und wunderbar.

Man kann der Wirklichkeit nichts wegnehmen. Die heilige Liebe oder Verbundenheit ist ein Wesensmerkmal der Wirklichkeit. Diese Liebe ist kein moralisches Konzept

Die Glückseligkeit ist nichtbegriffliche Freude, nichtbegriffliche Güte.

Wenn wir sagen, Gott sei Liebe, dann meinen wir, dass das ganze Universum aus Liebe und aus Verbundenheit besteht. Das Werden und Vergehen der Planeten und Galaxien ist Ausdruck der universellen Güte. Aus der Sicht einer subjektiven Bewertung mag das Vergehen des Planeten, auf dem man lebt, eine subjektiv empfundene Katastrophe sein. Aus der Sicht der universellen Liebe gehört das zur Entfaltung des Lebens.

Wenn wir diese Liebe auf einen Ort, eine Zeit oder eine Person eingrenzen, dann schränken wir sie ein. Wir sagen dann, die Liebe sei an diesem Ort oder in dieser wunderbaren Zeit oder in diesem vorbildlichen Menschen – und abgesehen davon gibt es sie nicht.

Die heilige Liebe ist aber unabhängig von Ort und Zeit die Essenz von allem, was ist. Sieht man sie nicht überall und zu jeder Zeit, muss man sie auf Einzelnes beschränken, z.B. auf Jesus oder auf Buddha oder auf das Wachstum oder auf die Geburt oder die Hochzeit. Dann ist man von der Wahrnehmung der universellen Liebe abgeschnitten.

Die heilige Liebe ist das Herz der Existenz. Wer die ganze Existenz als Herz erleben will, darf in seinem Herzen nichts zurückhalten. Wenn es da ein bestimmtes Gefühl gibt, das man sich nicht zu fühlen erlaubt, sei es Liebe oder Ärger, dann verhindert diese Unterdrückung die Wahrnehmung der Liebe im Universum. Wenn es in einem eine Spaltung gibt, dann spaltet man auch die Wirklichkeit in richtig und falsch.

Was wir gut oder böse nennen, sind oberflächliche Unterscheidungen – die innere Natur von allem ist in Ordnung. Die Unterscheidung und Bewertung von Menschen nach äußeren Merkmalen, wie z.B. Hautfarbe oder sexuelle Orientierung oder gesellschaftlicher Status, ist die Folge des Verlust an heiliger Liebe.

Was ist nun die spezifische Verblendung von Punkt neun? Die Verblendung besteht darin, die Güte und Liebe als ein begrenztes Phänomen zu betrachten, das nur an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten auftaucht. Das führt zum Glauben, die Liebe sei an Bedingungen geknüpft. Zu diesen Bedingungen gehören günstige Umstände, schöne Gefühle, Abwesenheit von Krankheit und Schmerz – wenn es so ist, ja, dann nennen wir es Liebe. Ist es nicht so, vermissen wir sie.

Sich selbst nimmt man von der Liebe aus, was dazu führt, dass man ein Minderwertigkeitsgefühl entwickelt, das besagt, man selbst sei irgendwie nicht in Ordnung. Fühlt man sich nicht von universeller Liebe gehalten, entsteht der Glaube, dass Liebe an Bedingungen geknüpft ist. Man glaubt, es sei ohne die Erfüllung dieser Bedingungen nichts Liebenswertes an einem.

Wäre die Verbindung zur heiligen Liebe seit der Kindheit nie gestört, könnte man sich nicht für minderwertig oder nicht liebenswert halten. Das Verständnis für die heilige Liebe ist also das Gegengift zum Glauben, nicht liebenswert zu sein.

Jeder Mangel an physischem, emotionalen oder spirituellem Gehaltensein wirkt sich auf das Kind so aus, dass ein Minderwertigkeitsgefühl entsteht. Das Kind sieht nicht, dass seine Seele von Natur aus gut ist.

Später erklärt man sich seine Minderwertigkeit mit allen möglichen äußeren Merkmalen. Es mangle an körperlicher Schönheit, an Intelligenz, am richtigem Verhalten. Irgendetwas ist angeblich komisch an einem.

Die Ego-Struktur, die wir an Punkt neun ausbilden, ist dieser Glaube, nicht in Ordnung, nicht geliebt zu sein. Man verliert die Selbstachtung. Dieses Minderwertigkeitsgefühl lässt sich nicht dadurch aufheben, dass man bestimmte Fähigkeiten trainiert oder sich selber optimiert. Es kann nur geheilt werden durch die Erkenntnis der heiligen Liebe.

Die spezifische Reaktion auf dieses Gefühl, von Liebe ausgeschlossen zu sein, ist das Einschlafen. An Punkt Neun dämmert die Seele vor sich hin.

Die Seele verschläft in diesem Zustand von Minderwertigkeit die Wirklichkeit. Eine vom Ego geprägte Seele schläft. Das ist der Grund, warum wir vom Erwachen sprechen. Das geschieht, wenn wir die heilige Liebe erkennen und uns selbst als Ausdruck der Liebe.

Dass die Seele schläft, erkennen wir daran, dass wir unsere Minderwertigkeit für real halten. Wir verhalten uns dann so, wie die Minderwertigkeit vorgibt: stets auf der Suche nach Aufwertung.

Wenn man glaubt, es gäbe keine Liebe, nun, dann schläft man ein. Warum sollte man sich um die Wirklichkeit kümmern und wach bleiben? Es breitet sich Gleichgültigkeit und Resignation aus.

An Punkt Neun werden wir teilnahmslos. Wir werden faul angesichts der Essenz. Es breitet sich eine Trägheit aus. Man verliert sich in den Angelegenheiten des täglichen Lebens, man sieht keine Tiefe. Es geht nur noch ums Überleben. Man lenkt sich von der Minderwertigkeit ab, indem man sich mit den äußeren Dingen des Lebens beschäftigt.

Fragen zum Erforschen:

Erforsche das Gefühl der Minderwertigkeit. Was zeigt sich in den Wahrnehmungskanälen? Wie verhältst du dich?

Was breitet sich aus, wenn du alles und auch dich als Liebe erkennst?